

Universität Osnabrück

Fachbereich Philosophie

Seminar

Pseudowissenschaften

Dr. Bertold Schweitzer

Astrologie als Wissenschaft?

Stefan Scherbaum

Matrikelnummer: 912 865

2. Studiensemester, M.Sc. Cognitive Science

Ziegelstraße 23, 49074 Osnabrück

Stefan.Scherbaum@uos.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Einleitung.....	3
2 Historischer Überblick	3
3 Einführung in das Astrologische Deutungssystem	4
3.1 Die Himmelskörper	4
3.2 Der Tierkreis	4
3.3 Häuser und Aszendent	5
3.4 Aspekte.....	5
3.5 Weitere Faktoren.....	5
3.6 Das Horoskop.....	5
4 Ansprüche der Astrologie	6
5 Rationale Argumente	6
5.1 Kritik der Symbolik	6
5.2 Physikalische Kritik.....	7
5.3 Biologisch-psychologische Kritik.....	7
5.4 Kritik der Irrationalität.....	8
6 Empirische Argumente	8
6.1 Empirische Gegenbelege.....	8
6.2 Experimentalkritik.....	8
7 Wissenschaftstheoretische Argumente	9
7.1 Sechs Kriterien für Wissenschaftlichkeit.....	10
7.2 Eine Matrix als Demarkations-Kriterium	11
8 Fazit	12
Literatur.....	13

1 Einleitung

Seit Jahrhunderten beschäftigt sich die Menschheit bereits mit der Astrologie und ihren Vorhersagen. Im Alltag stark vertreten durch Horoskope in jeglicher Art von Zeitschrift, ist es fast unmöglich, astrologischen Deutungen völlig aus dem Weg zu gehen.

Mag dieser Alltagsumgang mit dem Thema Astrologie auch harmlos erscheinen, so gibt es auch Risiken, die von diesem Fach ausgehen. Seien es die „astronomisch“ hohen Geldbeträge, die von manchem Astrologen für präzise (aber möglicherweise unberechtigte) Horoskope und Voraussagen gefordert werden oder mögliche psychische Auswirkungen bei Menschen, die ihr ganzes Leben nach dem Stand der Sterne ausrichten. Solche drastischen Auswirkungen fordern die Wissenschaft heraus, die Plausibilität der Jahrhunderte alten Lehre zu untersuchen, um nicht zu rechtfertigende Gefahren abzuwenden oder etwaige Zweifel auszuräumen.

Doch nicht nur die Prüfung der allgemeinen Plausibilität der astrologischen Lehren durch die Wissenschaft spielt eine wichtige Rolle. Für viele Menschen mag die Astrologie mit ihrem ausgeklügelten System und dem komplexen Interpretationsrepertoire selbst wie eine Wissenschaft erscheinen. Bereits diese Tatsache erfordert, unabhängig von etwaigen Ansprüchen auf Wissenschaftlichkeit durch Vertreter des Astrologie selbst, eine wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung mit dem Fach, sowohl, um die anerkannten Wissenschaften vor etwaiger „Verwässerung“ zu schützen, als auch den Einfluss der Astrologie nicht ungeprüft durch einen wissenschaftlichen Ruf aufrecht zu erhalten.

Die vorliegende Arbeit führt in Kürze in das astrologische Deutungssystem und dessen Geschichte ein, um anschließend theoretische Argumente gegen das Fach abzuwägen. Nach einer empirischen Kritik folgt schließlich die wissenschaftsphilosophische Auseinandersetzung mit dem Thema, wobei hier besonders zwei verschiedene Ansätze verfolgt werden.

2 Historischer Überblick

Erste Zeugnisse über die Astrologie liegen bereits aus dem Jahr 3000 v. Chr. vor.¹ Das oft behauptete Hervorgehen der (heute anerkannten) Astronomie aus der Astrologie wird bereits durch diese Dokumente widerlegt. Während die Astronomie aus der Notwendigkeit eines einheitlichen Kalenders für das babylonische Reich hervorging, entstand die Astrologie aus anderen Systemen der Weissagung und Schicksalsdeutung. Der babylonische Glaube, dass Sterne Götter darstellen, hat dieses Volk wohl bewogen, die vorhandenen astronomischen Kenntnisse als weiteres System der Weissagung der „göttlichen Wege“ zu nutzen.

In den folgenden Jahrhunderten (bis ca. 100 n. Chr.) wurde das astrologische System immer weiter entwickelt. So wurde ca. 700 v. Chr. der (heute so genannte) tropische Tierkreis eingeführt mit seiner weitgehend bekannten Aufteilung des Himmels in 12 Bereiche, denen unterschiedliche Sternzeichen zugeordnet wurden. Erst 300 v. Chr. verfügten die babylonischen Astrologen über die astronomischen Mittel, die Bahnen der Himmelskörper ausreichend exakt beschreiben zu können. Die Tatsache, dass

¹ Vgl. im Folgenden: Eyesenck, Nias, Astrologie, S. 43 ff.

das älteste Bekannte Geburtshoroskop auf ca. 410. v. Chr. zurückdatiert werden kann, wirft somit bereits Zweifel an einem von Anfang an vorhandenen soliden Fundament der Astrologie auf.

Nachdem bereits ca. im Jahr 0 Manilius von Rom in seinem Werk „Astronomicum“ die Kenntnisse der Astrologie zusammengefasst hatte, entstand ca. 140 n. Chr. das heute immer noch gültige Standardwerk der Astrologie, das „Tetrabiblos“ des Ptolemäus.

In den folgenden Jahrhunderten veränderte sich die astrologische Lehre nicht mehr wesentlich, bis sie um 1610, nach der Erfindung des Fernrohrs und dem darauf folgenden Siegeszug der Astronomie, langsam den Status der Wissenschaft verlor und von den Universitäten verbannt wurde.

Erst etwa 200 Jahre später wurde die Lehre, leicht modernisiert durch den Theosophen Alan Leo, wieder belebt und breitete sich in der Folge stetig in den westlichen Gesellschaften aus.

3 Einführung in das Astrologische Deutungssystem

Im Folgenden werden die wichtigsten Elemente des astrologischen Horoskops und der Bedeutung vorgestellt.

3.1 Die Himmelskörper

Zu den von der Astrologie in die Deutung einbezogenen Himmelskörpern zählen die Planeten (fünf oder acht, abhängig davon, ob die erst spät entdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto beachtet werden), die Sonne und der Mond.² Zur Vereinfachung werden diese zehn Himmelskörper im Folgenden gemeinsam als Planeten bezeichnet. Den einzelnen Planeten werden verschiedene Einflüsse zugerechnet. So gilt Mars z.B. als kühn, triebgesteuert und mutig.

3.2 Der Tierkreis

Der Tierkreis, eine Aufteilung des Himmels in zwölf Abschnitte, die mit verschiedenen Sternzeichen versehen wurden, ist für den Astrologen der grundlegende „Messkreis“³. Er ist „sowohl der himmlische Hintergrund, vor dem die Planeten gesehen werden, wie auch das Bezugsnetz, durch das ihre Position genau bestimmt wird.“⁴ Das Sternzeichen ist dabei das Zeichen des Himmelsbereiches, „in dem sich die Sonne im Augenblick der Geburt befand.“⁵

Hier sind zwei astronomische Eigenschaften zu beachten:

1. Aufgrund der elliptischen Umlaufbahn der Erde um die Sonne befindet sich letztere nicht in allen Himmelsabschnitten gleich lange (die Schwankung liegt zwischen 29 ½ und 31 ½ Tagen).⁶
2. Aufgrund des leichten Taumelns der Erdachse (Präzession) verschieben sich die Eintrittszeitpunkte der Himmelskörper in die jeweiligen Bereiche des Tierkreises.⁷ Dies führt dazu, dass sich die Sternzeichen seit dem Tetrabiblos bereits um ca. ein ganzes Zeichen verschoben ha-

² vgl. Thagard, Astrology, S. 66.

³ vgl. Niehenke et al., 7 Thesen zur Astrologie

⁴ Eyesenck et al., Astrologie, S. 49 f.

⁵ Eyesenck et al., Astrologie, S. 50

⁶ vgl. Eyesenck et al., Astrologie, S. 50

⁷ vgl. Kanitscheider, Astrologie, S. 157 f.

ben, so dass heute zum einen der ursprüngliche Tierkreis (tropisch) und ein angepasster Tierkreis (siderisch) existieren.

3.3 Häuser und Aszendent

Die so genannten Häuser stellen eine Unterteilung des Himmels in zwölf Abschnitte dar. Im „Verlauf von vierundzwanzig Stunden wird jeder Himmelskörper den Anschein erwecken, als bewege er sich im Kreis durch alle zwölf hindurch“⁸. Während die Stellung der Himmelskörper in allen Häusern eine bestimmte Rolle spielt, wird ein Haus als besonders wichtig angesehen: der Aszendent. Er repräsentiert den Teil des Himmels, der zum Geburtszeitpunkt gerade am östlichen Horizont aufgeht und wird oftmals als ebenso wichtig wie das Sternzeichen erachtet.⁹

3.4 Aspekte

Die „scheinbaren Winkel zwischen Paaren von Planeten oder anderen bedeutsamen Punkten“¹⁰ werden Aspekte genannt.

Besonders prägnant sind die Konjunktion (0 Grad), das Sextil (60 Grad), das Quadrat (90 Grad) und die Opposition (180 Grad).

3.5 Weitere Faktoren

Außer diesen Kernelementen, die jedes Standard-Horoskop enthält, gibt es noch „einen offenbar unerschöpflichen Vorrat zusätzlicher Faktoren (Sterne, Asteroiden ...)“¹¹. Als Beispiel sei hier der Deutungsversuch des 1977 entdeckten Himmelskörpers Chiron, „der Licht ins Dunkel bringt und den Geist öffnet für Erfahrungen abseits der alltäglichen Routinen.“¹²

3.6 Das Horoskop

„Das Horoskop, auch Kosmogramm oder Geburtsbild genannt, ist die graphische Darstellung der Konstellation der Gestirne unseres Sonnensystems für den Moment der Geburt eines Menschen.“¹³

In das Horoskop geht somit die Vielzahl aller oben genannten Faktoren ein, um anschließend vom Astrologen interpretiert zu werden. Eyesenck und Nias nennen dabei als Hauptproblem, dass es keine einheitlichen Regeln für diesen komplexen Deutungsvorgang gibt und die Vertreter der Astrologie sich vielmehr auf ihre persönliche Intuition verlassen denn auf ein wissenschaftliches Rahmenwerk.¹⁴

Diese Aussage stimmt auch mit den von führenden Fachvertretern geäußerten Thesen der Astrologie überein, die besonders den persönlichen Erfahrungsschatz des einzelnen Astrologen hervorheben und auf einen intensiven Wissensaustausch setzen.¹⁵

⁸ Eyesenck et al., *Astrologie*, S 51

⁹ vgl. Thagard, *Astrology*, S. 66

¹⁰ Eyesenck, *Astrologie*, S. 51

¹¹ Eyesenck, *Astrologie*, S. 52

¹² Kern, *Chiron*

¹³ Niehenke et al., *7 Thesen zur Astrologie*

¹⁴ vgl. Eyesenck, *Astrologie*, S 56 f.

¹⁵ Niehenke et al., *7 Thesen zur Astrologie*

4 Ansprüche der Astrologie

In dem „Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen“ stellen führende Vertreter einer seriösen Astrologie¹⁶ sieben Thesen auf, welche die Ansprüche der Astrologie ausführlich darlegen.¹⁷

Laut diesen Thesen können ausgehend vom Anfang eines Prozesses (beim Menschen die Geburt) anhand der Konstellation der Himmelskörper (Charakter-)Eigenschaften von Personen und Ereignissen in ihrer Struktur vorhergesagt werden. Die Betonung liegt dabei besonders auf der Strukturvorhersage, welche beim Menschen bestimmte Begabungen und Schwächen bezeichnet, aber nicht, wie sich diese entwickeln und konkret auswirken werden.

5 Rationale Argumente

Gegen die Astrologie wurden im Laufe der Zeit einige theoretische Argumente vorgebracht. Eine Auswahl dieser Kritikpunkte wird im Folgenden zusammen mit der jeweiligen Verteidigung der Astrologie aufgeführt.

5.1 Kritik der Symbolik

Die Kritik an den astrologischen Symbolen besteht aus zwei Teilen. Zum einen kritisiert Kanitscheider, „dass keine der physikalischen Charakteristika wie Größe, Masse ... eine Rolle spielen, sondern allein der historisch zufällige Name des Planeten bzw. des Tierkreiszeichens.“¹⁸ Zum anderen bezeichnet er die Sternbilder, unabhängig von ihrem Namen, als „optische Projektionen“¹⁹ und als somit „gar keine dynamisch irgendwie gekoppelten Systeme“²⁰. Ein Sternbild besteht somit aus Sternen, die zwar von der Erde aus gesehen (sozusagen zweidimensional) nebeneinander stehen und zusammenhängen mögen, in Wirklichkeit aber dreidimensional in stark unterschiedlicher Entfernung zueinander angeordnet sind.

Dieser Kritik einer geozentrisch orientierten und historisch willkürlichen Symbolik hält Niehenke entgegen, dass Sternbilder nur Signifikatoren für die entsprechende Himmelsregion darstellen, der eigentlich die entsprechende Wirkung zugeschrieben wird²¹. Mit dieser Argumentation entkräftet er nicht nur den Eindruck der willkürlichen Symbolik, da zuerst die Eigenschaften vorhanden waren und ihnen dann als Signifikator ein (durch Beobachtung) entsprechend belegter Planetenname bzw. Sternzeichen zugewiesen worden war. Er weist somit auch das Argument der optischen Projektion zurück, da auch die Sternbilder nur Signifikatoren sind, die, nachdem die Wirkung einer Himmelsregion feststand, als Bezeichner zusammengesucht und benannt worden waren.

¹⁶ im Vergleich zur „Vulgär-Astrologie“ vgl. Niehenke, *Astrologie*, S.170

¹⁷ vgl. im Folgenden Niehenke et al., 7 Thesen zur Astrologie

¹⁸ Kanitscheider, *Astrologie*, S. 155

¹⁹ Kanitscheider, *Astrologie*, S. 156

²⁰ Kanitscheider, *Astrologie*, S. 156

²¹ vgl. im Folgenden Niehenke, *Astrologie*, S. 168 ff.

5.2 Physikalische Kritik

Eyesenck und Nias führen als ein physikalisch/geologisches Argument die Präzession der Erdachse an, welche zum Auseinanderdriften des tropischen und siderischen Tierkreise führt.²² So stehen im ursprünglichen tropischen Tierkreis, welcher in der westlichen Astrologie immer noch verwendet wird, die Sternbilder um einen Monat versetzt zu der Position, welche die Astrologie laut siderischem Tierkreis annehmen muss. Eine etwaige physikalische Wirkung würde also von einem heute leeren Himmelsabschnitt ausgehen.

Kanitscheider erwähnt in diesem Zusammenhang das völlig fehlende physikalische Wirkprinzip, das der Astrologie zugrunde liegt.²³ Dabei bemerkt er auch, dass die astrologischen Daten anhand des Beobachtungszeitpunkts ermittelt werden. Da aber nach heutigem Kenntnisstand die Lichtgeschwindigkeit begrenzt ist, besteht eine Zeitverzögerung zwischen Beobachtungsort und Wirkungsort der jeweiligen Planeten.²⁴ Hinzu kommt, dass die Auswirkungen der Planetenkräfte aufgrund ihrer großen Entfernung als zu schwach sind.²⁵

Den meisten dieser Argumente kann die oben aufgeführte Rolle der Himmelskörper als reine Signifikanten entgegengestellt werden. Planeten dienen nur als Bezeichner einer Himmelsregion. Die physikalischen Wirkmechanismen sind dabei irrelevant. Hinzu kommt Thagards Argument, dass z.B. auch zur Zeit der Kontinentaldrift-Theorie Wegeners keine physikalischen Wirkmechanismen bekannt waren und sich diese Theorie heute trotzdem als wissenschaftlich etabliert hat.²⁶

5.3 Biologisch-psychologische Kritik

Bereits Ptolemäus war bekannt, dass es besser wäre, den Zeitpunkt der Empfängnis als Messpunkt heranzuziehen.²⁷ Da dieser Moment allerdings meist unbekannt ist, blieb für ihn nur die praktikable Lösung des Geburtszeitpunktes. Dieser Pragmatismus stellt einen deutlichen Schwachpunkt dar, zumal die heutigen Erkenntnisse über die DNS und die Grundlagen der Genforschung um so mehr auf den Moment der Empfängnis als Erbgut-Rekombinationszeitpunkt hinweisen, so dass ein möglicher Einfluss der Sterne hier zur Wirkung kommen müsste.

Der Einwand der Astrologie besteht in einer Umkehrung der Kausalkette: nicht die Sterne beeinflussen die Eigenschaften des Menschen, vielmehr reagiert „das Neugeborene ... aufgrund seiner Wesensart (ggf. einschließlich seiner genetischen Ausstattung) einfach auf kosmische Auslösereize“²⁸ und leitet so die Geburt ein. Somit werden die Sterne erneut nur zu Signifikatoren, welche eine Deutung des Charakters des Kindes zulassen, da dieses sich für eine bestimmte Konstellation als Geburtskonstellation entschieden hat. Diese Argumentation verbietet allerdings die Aufstellung eines Horoskops für einen Menschen, der nicht natürlich geboren wurde (z.B. durch Kaiserschnitt). Außerdem stellt sich die Frage, wie das Kind spürt, dass der passende Geburtszeitpunkt gekommen ist.

²² vgl. im Folgenden Eyesenck, *Astrologie*, S. 59 ff.

²³ ,vgl. Kanitscheider, *Astrologie*, S. 154 f.

²⁴ vgl. Kanitscheider, *Astrologie*, S. 159

²⁵ vgl. Kanitscheider, *Astrologie*, S. 155

²⁶ vgl. Thagard, *Astrology*, S. 68

²⁷ vgl. Eyesenck et al., „*Astrologie*“, S. 61

²⁸ Niehenke, „*Astrologie*“, S. 167

5.4 Kritik der Irrationalität

Weitere Argumente betreffen die mystischen Ursprünge der Astrologie und den irrationalen Glauben, den viele ihrer Vertreter pflegen.²⁹ Hier merkt Thagard an, dass zum einen auch die Medizin und die Chemie ursprünglich mystische Gebiete waren, die sich später wissenschaftlich etablierten, zum anderen nur der irrationale Glaube einiger Anhänger noch nicht beweist, dass es keine rationalen Grundlagen geben könnte.

6 Empirische Argumente

Wie oben gezeigt, führt eine theoretische Argumentation gegen die Astrologie zu keinem eindeutigen Ergebnis. So besteht als nächste Möglichkeit der Kritik, die Ansprüche der Lehre praktisch und somit empirisch zu überprüfen.

Im Folgenden werden sowohl Untersuchungen, die gegen die Astrologie sprechen, als auch die Kritik an Studien, welche die Astrologie angeblich beweisen, dargelegt.

6.1 Empirische Gegenbelege

In der Literatur finden sich mehrere Möglichkeiten, die Aussagekräftigkeit astrologischer Vorhersagen zu überprüfen. Eine Möglichkeit ist der Vergleich von Horoskopen und Tatsachen, z.B. hervorstechender Charaktereigenschaften, Beziehungsharmonie oder Erfolg im Beruf – entsprechende Fakten sollten aus Horoskopen ersichtlich sein und somit den Erklärungswert der Astrologie belegen.

Die erste Studie, die in diesem Zusammenhang die Beziehungsqualität von Ehen mit den entsprechenden Voraussagen der Astrologie anhand der Geburtshoroskope verglich, führte C.G. Jung mit 483 Paaren durch.³⁰ Er kam, wie auch viele weitere Studien, zum Beispiel von C. Kuypers (438 Ehen), Shanks (960 Paare) und Silverman (2978 Ehen und 478 Scheidungen) zu keinen statistisch relevanten Ergebnissen, die als Bestätigung der Astrologie hätten interpretiert werden können.

Für die Astrologie ähnlich enttäuschend verliefen Experimente von Gauquelin über die Horoskope von 623 Mördern, die z.B. keine besondere Anlage für Aggressivität und ähnliches aufzeigten.³¹ Das gleiche Ergebnis ergaben Gauquelins Forschungen über 1995 französische Generäle, die keinem besonders passenden Sternzeichen (z.B. Widder) außerhalb der Normalverteilung angehörten.³²

Ebenso konnte Gauquelin den Zusammenhang von Todeszeiten und Stand der Himmelskörper widerlegen, den einige (letztlich fehlerhafte) Studien zuvor behauptet hatten.³³

6.2 Experimentalkritik

Es existieren viele Untersuchungen, die scheinbar die Aussagekraft Astrologischer Vorhersagen belegen. Allerdings stellte sich bisher keine dieser Studien als frei von entscheidenden Mängeln dar. Einige typische Probleme, an welchen diese Arbeiten letztlich scheiterten sind:

²⁹ vgl. im Folgenden Thagard, *Astrology*, S. 68

³⁰ vgl. im Folgenden: Eyesenck, *Astrologie*, S 107 ff.

³¹ vgl. Eyesenck, *Astrologie*, S 63

³² vgl. Eyesenck, *Astrologie*, S 101 f.

³³ vgl. Eyesenck, *Astrologie*, S 63 f.

- Mangelnde Replikationsfähigkeit: Ein Beispiel für das typische Verschwinden zufällig aufgetretener, signifikant erscheinender Ergebnisse in der Wiederholung ist die oben genannte Studie Gauquelins zu Todeszeitpunkten.
- Vernachlässigung astronomischer Unregelmäßigkeiten: Ein Beispiel ist hier die unterschiedliche Dauer der einzelnen Sternzeichen aufgrund der elliptischen Erdumlaufbahn, die zu Verteilungsverzerrungen führt. Dies führte z.B. in einer Studie von Choisnard zu einer auffälligen Häufung von Zwillingen, Waagen und Wassermännern bei einer Untersuchung von Intelligenz und Geburtszeitpunkt, die sich bei Normalisierung der Ergebnisse verflüchtigte.³⁴
- Vernachlässigung demographischer Verzerrungen: In Europa werden im Frühjahr überdurchschnittlich viele Kinder geboren. Dies führt zum Beispiel zu einem erhöhten Auftreten der entsprechenden Sternzeichen in einer Studie von Krafft über musikalische Begabung.³⁵
- Astrologische Vorbildung der Versuchspersonen: Viele Menschen haben astrologisches Vorwissen und antworten daher nicht unvoreingenommen bei Fragen zu astrologischen Sachverhalten. Einen Ausweg bieten hier Studien bei Kindern, die noch nicht über ausschlaggebendes Vorwissen verfügen.³⁶
- Der so genannte Barnum-Effekt bezeichnet die Bereitschaft von Menschen, „sich mit Persönlichkeitsbeschreibungen allgemeiner und vager Beschaffenheit zu identifizieren“³⁷ und schlägt sich in vielen Astrologischen Untersuchungen nieder.

7 Wissenschaftstheoretische Argumente

Nachdem im vorherigen Abschnitt die theoretischen und empirischen Argumente diskutiert wurden, erfolgt nun eine wissenschaftsphilosophische Auseinandersetzung mit der Astrologie.

Eine grundsätzliche Frage in diesem Zusammenhang ist, ob die Vertreter der Astrologie überhaupt einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit stellen. Diese Frage geht aus der diesem Seminar zugrunde liegenden Definition einer Pseudowissenschaft hervor: „Pseudowissenschaften sind Disziplinen, die mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit auftreten, diesen Anspruch aber nicht einlösen“³⁸.

Tatsächlich betont z.B. Niehenke als Vertreter des Faches, dass die Astrologie keine Wissenschaft ist.³⁹ Im selben Artikel beruft er sich allerdings mehrmals auf wissenschaftliche Fragmente (wie z.B. Bertranffys Systemtheorie⁴⁰) oder zieht Analogien zu empirisch erlangten Kenntnissen heutiger Wissenschaften (z.B. Agrarwissenschaften⁴¹). Dies zeigt eine deutliche Affinität zu den anerkannten Wissenschaften und gleichzeitig die Nutzung wissenschaftlich erarbeiteten Wissens zur Belegung eigener Aussagen. Diese „indirekte Wissenschaftlichkeit“ trägt schließlich dazu bei, dass im Zusammenhang

³⁴ vgl. Eyesenck, Astrologie, S 64

³⁵ vgl. Eyesenck, Astrologie, S 65

³⁶ vgl. Eyesenck, Astrologie, S. 87

³⁷ Eyesenck, Astrologie, S. 73

³⁸ Volkmer, Wissenschaftstheorie, S.13

³⁹ vgl. Niehenke, Astrologie, S. 175

⁴⁰ vgl. Niehenke, Astrologie, S. 171 f.

⁴¹ vgl. Niehenke, Astrologie, S. 175

mit den ausgeklügelten Systemen und Lehren der Astrologie ein Glaubwürdigkeitsanspruch nach außen getragen wird, der, besonders bei nach Orientierung suchenden Menschen, starke Auswirkungen haben kann. Das liegt nicht zuletzt im ganzheitlichen Erklärungsanspruch der Astrologie als Weltmodell.

Deshalb ist eine Untersuchung auf die Wissenschaftlichkeit bzw. Pseudowissenschaftlichkeit der Astrologie auch im Falle eines nicht explizit gestellten Anspruchs notwendig, um ihr auch nur den Anschein von Wissenschaftlichkeit zu nehmen, sollte er sich als ungerechtfertigt herausstellen. Dies findet im Folgenden anhand zweier Ansätze statt.

7.1 Sechs Kriterien für Wissenschaftlichkeit

Volkner stellt, neben wünschbaren Merkmalen, sechs notwendige Merkmale auf:⁴²

- **Zirkelfreiheit:** Es ist aufgrund des Begrenzten Umfangs dieser Arbeit nicht möglich, die Zirkelfreiheit der Astrologie ausführlich zu prüfen. Allerdings sind während der hier möglichen Auseinandersetzung mit dem Fach keine zyklischen Theorien hervorgetreten, so dass dieses Kriterium hier als erfüllt angesehen wird.
- **Innere Widerspruchsfreiheit:** Betrachtet man z.B. die unterschiedlichen Tierkreise, die zur Auswahl stehen, so ist die innere Widerspruchsfreiheit der Astrologie fragwürdig. Eyesenck und Nias heben diesen Punkt besonders hervor, da er bedeutet, „daß die östlichen Astrologen im Unrecht sind, wenn die westlichen Recht haben –und umgekehrt. Dennoch behaupten beide Seiten, außerordentlich erfolgreich zu sein!“⁴³
- **Äußere Widerspruchsfreiheit:** Die oben genannten theoretischen Argumente zeigen, dass die Astrologie auf jeden Einwand eine Erwiderung bieten kann. Legt man das astrologische Weltbild zugrunde, so zeigt sie sich als nach außen weitgehend widerspruchsfrei.
- **Erklärungswert:** Thagard unterscheidet zwei Ebenen, auf die sich Erklärungen der Astrologie beziehen können:⁴⁴
 - **Einzelne astrologische Vorhersagen:** Auf dieser Ebene bietet die Astrologie, ähnlich wie z.B. die Psychologie, durchaus Antworten auf Fragen nach dem Charakter eines Menschen oder Entscheidungen im Leben.
 - **Theoretische Probleme:** Außerhalb der Anwendung der bereits vorhandenen Lehren befasst sich die Astrologie kaum mit theoretischen Fragen, um das Fach weiterzuentwickeln, sich neuen Erkenntnissen zu stellen und diese in einen theoretischen Rahmen einzubetten.
- **Prüfbarkeit:** Wie oben bereits beschrieben, existieren viele empirische Ansätze, den Wahrheitsgehalt astrologischer Vorhersagen zu belegen. Die Möglichkeiten solcher Vorhaben werden allerdings dadurch eingeschränkt, dass sich die Astrologie auf die Vorhersage von Strukturentsprechungen beruft und „die Verwirklichung jeder Struktur ... vielfach denkbar“⁴⁵ ist. Dies

⁴² vgl. Volkner, *Wissenschaftstheorie*, S. 20 f.

⁴³ Eyesenck et al., *Astrologie*, S. 60

⁴⁴ vgl. Thagard, *Astrology*, S. 71

⁴⁵ vgl. Niehenke et al., *7 Thesen zur Astrologie*

vergrößert die Menge möglicher „Verwirklichungen“ auf ein empirisch nicht mehr falsifizierbares Maß.

- **Testerfolg:** Der Testerfolg ist, selbst in Anbetracht der durch die Strukturvorhersagen verursachten Probleme, im Moment als äußerst gering anzusehen, wie die oben dargelegten empirischen Ergebnisse zeigen.

Die Auseinandersetzung mit diesen sechs Kriterien zeigt, dass auf dieser Basis keine eindeutige Aussage über die Wissenschaftlichkeit der Astrologie getroffen werden kann.

7.2 Eine Matrix als Demarkations-Kriterium

Thagard schlägt deshalb einen anderen Rahmen zur Beurteilung möglicher pseudowissenschaftlicher Disziplinen vor.⁴⁶ Sein Demarkationskriterium besteht aus einer Matrix mit drei Elementen:

- **Theorie:** Hierzu zählen Struktur, theoretischer Aufbau, Erklärungswert und Problemlösungsangebote.
- **Community:** Dieser Begriff subsumiert Eigenschaften der Gemeinde der Fachvertreter. Dazu zählt deren Einigkeit über die Prinzipien und Vorgehensweisen des Faches, ihr Umgang mit auftretenden Anomalien und ihr Bemühen, die Lehre zu prüfen und eventuell zu verbessern.
- **Historischer Kontext:** Hierunter versteht Thagard nicht nur den Umgang des Faches mit auftretenden theoretischen Herausforderungen und Anomalien sondern auch die Frage, inwiefern alternative Lehren existieren, die möglicherweise bessere Erklärungsansätze für bestimmte Phänomene bieten.

Unter Anwendung dieser Kriterien kommt Thagard zu folgendem Ergebnis:⁴⁷

Die Astrologie ist heute eine Pseudowissenschaft. Sie ist extrem unfortschrittlich und hat sich seit der Zeit des Ptolemäus nicht mehr entscheidend weiterentwickelt. Probleme wie die Präzession der Erdachse sind nie gelöst worden. Zudem existieren mittlerweile andere Lehren wie die Psychologie, die nicht unbedingt als wahr angesehen werden müssen, deren Erklärungen sich aber auf die gleichen Bereiche wie die Astrologie beziehen und hier durchaus achtenswerte Erfolge vorzeigen können. Schließlich ist die astrologische Community anscheinend bis auf wenige Ausnahmen nicht daran interessiert, die bestehenden Anomalien auszuräumen und die Entwicklung der Lehre voranzutreiben (dies zeigt zum Beispiel ein Aufruf der Zeitschrift ASTROLOGY NOW mit ca. 20000 Lesern, an einem empirischen Experiment teilzunehmen, dem nur 49 Astrologen folgten⁴⁸).

Thagard betont, dass sein wissenschaftstheoretischer Ansatz besonders durch die Einbeziehung des historischen Kontexts als relativistisch anzusehen ist. So könnte die Astrologie zur Zeit des Ptolemäus durchaus als wissenschaftlich gegolten haben. Zum einen existierten keinen herausfordernden alternativen Theorien, zum anderen war die Astrologie noch jung und in der Entwicklung.⁴⁹

⁴⁶ vgl. im Folgenden Thagard, *Astrology*, S. 70 ff.

⁴⁷ vgl. im Folgenden Thagard, *Astrology*, S. 71ff.

⁴⁸ vgl. Eyesenck et al., *Astrologie*, S. 127 f.

⁴⁹ vgl. Thagard, *Astrology*, S. 72

8 Fazit

Die vielen Widersprüche, welche die Astrologie heute aufweist, sind für einen Menschen mit westlich naturwissenschaftlichem Weltverständnis schwer zu übersehen. Unabhängig davon zeigen Thagards Untersuchungen, dass auch die mangelnde Weiterentwicklung und die Berufung auf eine zwei Jahrtausende alte Basis problematisch sind.

Allerdings bleibt zum Beispiel die Frage offen, warum die Astrologie, wenn sie denn nicht stimmt, sich solange erhalten konnte. Eine Erklärung hierfür bietet eine kognitionswissenschaftliche Sichtweise: Das menschliche Gehirn versucht permanent, die Informationen, die ihm über die Sinne mitgeteilt werden, in einen kausalen Zusammenhang einzuordnen. „Dieser Prozeß, in der Welt rings um uns her nach Mustern und Bedeutungen zu suchen, ist ungeheuer wichtig, und zwar so sehr, daß wir ihn um existieren zu können, die ganze Zeit automatisch anwenden, selbst in Situationen, wo keine wirkliche Botschaft übermittelt wird.“⁵⁰ Diese Suche nach Sinn und Bedeutung macht den Menschen somit zugänglich für weltumgreifende Erklärungsmodelle. Sie stellen die, dank ihrer Komplexität unverständlichen, Geschehnisse in einen kausalen Zusammenhang und machen sie so „verständlich“. Diese Tatsache beweist zwar keinen mangelnden Wahrheitsgehalt der Astrologie, stellt sie doch schließlich die Basis für jegliche Erkenntnis dar. Sie erklärt aber, wie sich diese Lehre gehalten haben könnte, obwohl ihr die zugrunde liegenden Erkenntnisse fehlen.

Einen weiteren kritischen Punkt in einer grundsätzlichen Argumentation gegen die Astrologie stellen die Erkenntnisse dar, die Gauquelin im Zusammenhang mit seinen Experimenten herausfand. Zwar konnte er empirisch zeigen, dass die Regeln der Astrologie keine zuverlässigen Vorhersagen ermöglichen. Gleichzeitig stellte er aber auch Korrelationen zwischen bestimmten Planetenstellungen und den Geburtstagen von Menschen, die in bestimmten Berufen erfolgreich sind, fest. Dabei sah er beruflichen Erfolg als ein Zeichen für bestimmte charakterliche Wesensmerkmale eines Menschen an, die bei der entsprechenden Tätigkeit unabdingbar sind. Zahlreiche Replikationen kamen zu ähnlichen Ergebnissen. Diese zwiespältige Situation führt dazu, dass sich die Gegner der Lehre gerne auf Gauquelins Arbeit berufen⁵¹, während Astrologen sich in ihrer Grundannahme bestätigt fühlen, dass die Sterne etwas über die Welt aussagen.⁵²

So schließe ich mit den Worten T.H. Huxleys: „Die große Tragödie der Wissenschaft: die Ermordung einer schöner Hypothese durch eine häßliche Tatsache.“⁵³ Ob dies im Bezug auf die Astrologie geschehen ist oder wird, bleibt aufgrund der widersprüchlichen Sachlage letztlich dem Urteil des Lesers überlassen.

⁵⁰ vgl. Eyesenck et al., *Astrologie*, S. 80 f.

⁵¹ vgl. Kanitscheider, *Astrologie*, S. 161

⁵² vgl. Niehenke, *Astrologie*, S. 164

⁵³ aus Eyesenck et al., *Astrologie*, S. 81

Literatur

- Eberlein, G.L. (Hrsg.) [Pseudowissenschaft]: „Schulwissenschaft, Parawissenschaft, Pseudowissenschaft“; Stuttgart: Hirzel Verlag, 1991
- Eyesenck, H.J., Nias, D. [Astrologie]: „Astrologie – Wissenschaft oder Aberglaube“; München: List Verlag, 1982
- Kern, P. [Chiron]: „Die Bedeutung des Chiron“;
http://www.astrologix.de/artikel/newastro/kern_chiron.html (19.05.2003)
- Klemke, E.D., Hollinger, R., Kline, A.D., (Hrsg.) [Philosophy of Science]: „Introductory Readings In the Philosophy of Science“; New York : Prometheus Books, 1980
- Kanitscheider, B. [Astrologie]: „Astrologie aus wissenschaftstheoretischer Perspektive“; in: Eberlein: „Pseudowissenschaft“
- Niehenke, P. [Astrologie]: „Astrologie – ein altes Menschheitswissen“; in: Eberlein: „Pseudowissenschaft“
- Niehenke, P., Boess, H., Rudolph, U., Wangemann, E., Huber, B. [7 Thesen zur Astrologie]:
„Grundsatzpapier astrologischer Vereinigungen: 7 Thesen zur Astrologie“;
<http://www.astrologix.de/artikel/paradigm/grundsatz.html> (28.04.2003)
- Thagard, P.R. [Astrology]: „Why Astrology Is a Pseudoscience“; in: Klemke, Hollinger, Kline: „Philosophy of Science“
- Vollmer, G. [Wissenschaftstheorie]: „Wissenschaftstheorie im Einsatz“; Stuttgart: Hirzel Verlag, 1993